Französisches Flair

Autor(en): **Huber, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **26 (2013)**

Heft 12: **Die Besten 2013 : Wohnblock in Bern, Neonlicht in Zürich und Stadtpark in Winterthur**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-392461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

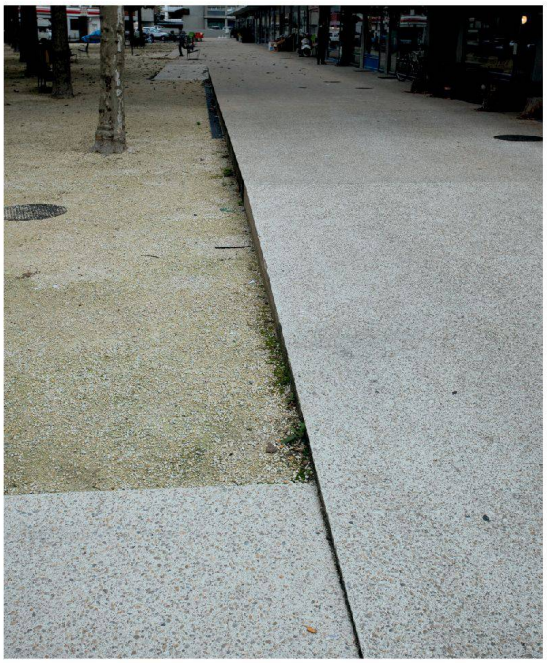
Französisches Flair

In Genf verwandelte Pascal Heyraud einen Parkplatz in einen öffentlichen städtischen Raum. Diesen zeichnet die Jury mit dem silbernen Hasen aus.

Text: Werner Huber, Fotos: Yann Mingard

Früher waren da Autos parkiert, heute ist die Place du Vélodrome in Genf ein Ort für die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartiers.

Betonmauern schaffen präzise Abgrenzungen, und die neue Spiralrampe vermittelt zur Dachterrasse der Cité Jonction.



Platzumbau, 2012
Place du Vélodrome, Genf
Bauherrschaft: Stadt Genf
Landschaftsarchitektur:
Pascal Heyraud, Neuenburg
Architektur:
Raphaël Nussbaumer
Architectes, Genf
Bauingenieure:
Buffo ingénieurs, Genf;
Thomas Jundt ingénieurs,
Carouge
Beleuchtung:
DSSA, Plan-les-Ouates;
Stadt Genf
Kosten: Fr. 1,7 Mio.
(erste Etappe)

Der Betonweg vor den Geschäften liegt eine Stufe über dem Platz.

Die zurückhaltenden Gestaltungselemente sind präzise detailliert.

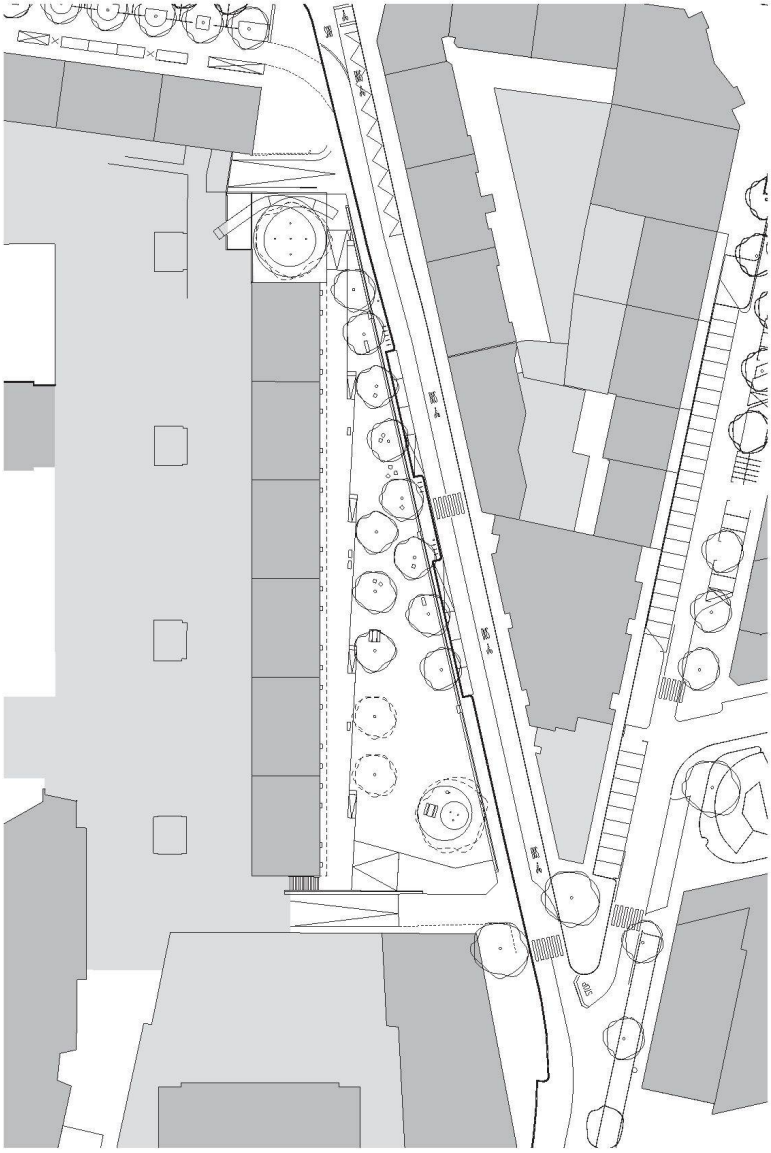
Die Cité Jonction in Genf ist eine typische Überbauung der Sechzigerjahre: An der Strasse steht eine lange Wohnzeile mit Läden und Cafés im Erdgeschoss, und auf der Rückseite, gegen den Flusslauf der Arve, stehen vier weitere Wohnhochhäuser. Ein eingeschossiger Sockelbau mit öffentlich zugänglicher Dachterrasse verbindet die Bauten miteinander. Das für die Sechzigerjahre typische Antlitz zeigte auch der dreieckige Platz vor dem langen Gebäuderiegel: Neben dem schmalen Trottoir vor den Läden verlief eine Erschliessungsstrasse, das baumbestandene Plätzchen diente als Parkplatz. Im Zusammenhang mit dem Bau der Tramlinie Cornavin–Onex–Bernex und der damit verbundenen Neuorganisation des Verkehrs wertete die Stadt Genf mehrere öffentliche Räume im dicht bebauten Quartier auf – darunter die Place du Vélodrome.

Eine lange, kniehohe Betonmauer teilt nun die lang gestreckte dreieckige Platzfläche in zwei Bereiche: Auf der einen Seite verläuft nach wie vor die Rue du Vélodrome, auf der anderen Seite spannt sich zwischen der Mauer und dem Gebäuderiegel das spitzwinklige Platzdreieck auf. Dieses ist nun ausschliesslich den Fussgängerinnen und Fussgängern vorbehalten. Das Pendant zur Mauer aus Waschbeton ist der um eine Stufe erhöhte, ebenfalls in Waschbeton gegossene Gehweg vor den Läden. Vier Rampen verzahnen diese Zirkulationszone mit der baumbestandenen Platzfläche. Diese ist mit einem Belag aus hellem Kies – Kalkstein aus dem nahen Frankreich – ausgelegt. Das Mobiliar beschränkt sich aufs Minimum: ein paar Sitzbänke und Beleuchtungskandelaber, denn die Landschaftsarchitekten wollten einen offenen, vielfältig nutzbaren Platz gestalten.

Am spitzen Ende der Place du Vélodrome windet sich eine neue spiralförmige Rampe in grossem Bogen in die Höhe. Sie verbindet mit ihrer einladenden Geste den Platz mit der Dachfläche des Sockels der Cité Jonction, wo auch ein Kinderspielplatz eingerichtet ist. Noch nicht realisiert ist das Pendant zur Spiralrampe am anderen Ende des neuen Platzes: Wo heute noch eine Tankstelle steht, soll der Platz verlängert und mit einer Mauer gefasst werden, die parallel zur Rampe zu stehen kommt, die ins Untergeschoss führt. Als Gegenstück zur spiralförmigen Rampe wird da in zwei Jahren eine runde Betonterrasse mit einem Brunnen und einem grossen Baum angelegt.

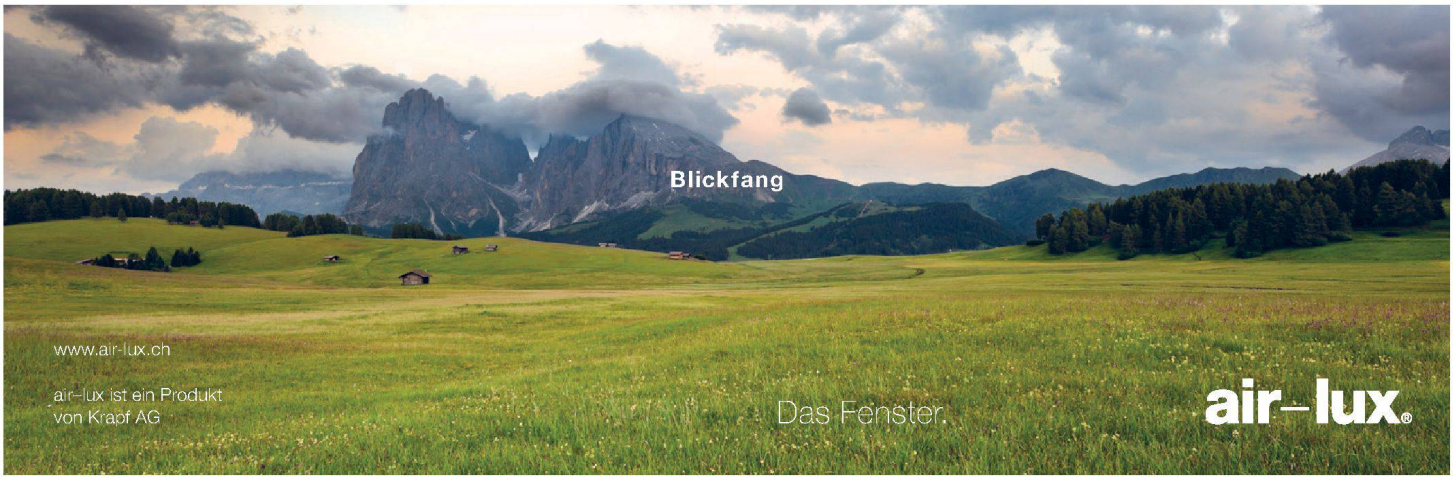
Die Umgestaltung des Platzes zeigt sehr schön, wie man mit einer einfachen organisatorischen Veränderung eines Aussenraums und mit wenigen präzisen gestalterischen Eingriffen eine neue räumliche Wirkung erzielt und neue Nutzungsmöglichkeiten schafft. Insbesondere in innenstädtischen Quartieren, die so dicht bebaut sind wie das Jonction-Quartier in Genf, hat der öffentliche Raum für die Bevölkerung eine grosse Bedeutung. Die Umgestaltung mehrerer Plätze in den letzten Jahren zeigt, dass die Stadt diese Bedeutung erkannt hat, obschon (oder vielleicht gerade weil) Genf eine vom Auto geprägte Stadt ist. Die stets belebte Place du Vélodrome, die je nach Witterung an südfranzösische Plätze erinnert, bestätigt das. ●

Die Spiralrampe ist auch eine Promenade architecturale.



Situationsplan

0 20 40 m

Pascal Heyraud
Der Landschaftsarchitekt studierte an der Ecole d'Ingénieurs HES in Lullier und am Institut d'Architecture der Universität Genf. Nach Anstellungen in den Büros Paysagestion und ADR architectes gründete Pascal Heyraud 2007 sein eigenes Büro in Neuenburg. Zurzeit umfasst sein Team vier Mitarbeiterinnen, mit denen er Projekte in Genf, Montreux und Neuenburg bearbeitet.

Raphaël Nussbaumer
Der Genfer Architekt studierte an der ETH Zürich und diplomierte 1995. Nach einer Anstellung bei Josep Lluìs Mateo in Barcelona arbeitete er in weitern Büros in der Deutschschweiz. Raphaël Nussbaumer eröffnete 1999 sein eigenes Büro in Zürich, später mit Frédéric Perone in Genf. Seit 2010 führt er sein Büro Raphaël Nussbaumer Architectes in Genf.